

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

27.5.1845 (No. 140)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 27. Mai.

N<sup>o</sup>. 140.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.  
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Baden.

\* Karlsruhe, 26. Mai. Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt dahier ist Ihre Hoheit die Frau Herzogin Henriette von Württemberg heute Mittag um 12 Uhr nach Stuttgart zurückgekehrt.

Diesen Vormittag um halb 10 Uhr ist Seine Durchlaucht der Erbprinz von Fürstenberg zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Fürstlich Fürstenbergischen Palais abgestiegen.

## Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 19. Mai. Die festliche Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung am 15. Mai durch Sr. Maj. den Kaiser, eine große Zahl von Erzherzogen und fast alle hohen Würdenträger des Reichs kann für Oesterreich ein bedeutungsvolles Ereigniß genannt werden. Nicht nur ward dem vaterländischen Bürgerseife durch die feierliche Anerkennung seiner hohen Bedeutung für das gesammte Staatsleben eine neue Bürgschaft fortdauernden Schutzes gegeben, sondern unsere Gewerbe selbst zeigten sich in einem so großartigen Glanze, daß man ihr rüstiges Fortschreiten nach allen Seiten nicht mehr in Zweifel ziehen kann. Der Totaleindruck ist ein überaus imposanter, die Betheiligung der Industriellen und der einzelnen Provinzen eine vollkommen befriedigende, die Vertretung aller Gewerbszweige eine ziemlich vollständige und der Antheil des besuchenden Publikums, wie zu erwarten war, äußerst lebhaft. Das Verdienst Baron Rübeks, auch dieses nun von 5 zu 5 Jahren regelmäßig wiederkehrende Staatsunternehmen auf großartige und liberale Grundlagen gestellt zu haben, ist ein unvergängliches; ihm zur Seite wirkte Hofrath Anton v. Krauß nach allen Richtungen mit gewohnter Umsicht, alles belebender Thatkraft und weiser Humanität. Eine eigens konstituirte Hofkommission, besondere Bau-, Leitungs- und Beurtheilungskomitees theilten sich in die verschiedenen Geschäfte, und das letztere beginnt heute seine Wirksamkeit. Hohes Lob gebührt dem genialen Entwurf und der soliden und äußerst gefälligen Ausführung der Zubauten, so wie der innern Anordnung und dem freigebigen Ausmaß der Ausstellungsplätze. Weniger konnten wir uns mit der Vertheilung der Schaustücke selbst befremden, denn gar zu häufig sind die gleichartigsten Gegenstände zerstreut und das System einem vermeintlichen Effekt geopfert worden. Allerdings häuften sich in der letzten Zeit die Einfendungen auf sehr ungebührliche Weise und nöthigten oft zu Abweichungen von dem Anfangs aufgestellten offenbar zweckmäßigen System. Die Lokaldirektion eines so ausgebreiteten und eine Masse von Kenntnissen in Anspruch nehmenden Geschäftes erfordert aber auch einen ruhigen, nach allen Richtungen wirkenden, im Einzelnen das große Ganze nicht vergessenden und über dem Gewühl der nächsten Umgebung schwebenden Geist, wie er nur wenig Bevorzugten zu Theil geworden. Uebrigens wurde auch in diesem Kreis mit großer Selbstaufopferung und buchstäblich rastloser Thätigkeit gewirkt, welche der vollen Anerkennung würdig sind. Die Zahl der Einfender beläuft sich auf 1800, und fortwährend strömen neue Sendungen zu; am meisten zählt natürlich Niederösterreich: 870, darunter Wien 625, Böhmen 220, Oberösterreich 148, Mähren 112, Steiermark 66, Lombardei und Venedig 66, Tyrol 57, Ungarn 36, Mähren 36, Galizien 15, Siebenbürgen 14, Militärgränze 6, Dalmatien 6. Im J. 1839 waren nur 732 Aussteller. Betrachten wir die Zahl der Aussteller nach den Hauptgewerbezweigen, so gewahren wir zuvörderst, daß die Eisengewerbe am stärksten (mit 270 Nummern) betheilt ist. Ihr schließt sich an: die Schaf- (mit 113) und Baumwoll- (mit 105), die Seiden- (mit 103) und Lederzeugung; dann folgt die Fabrikation der Maschinen, der andern Metallarbeiten, die Leinen- und Holzwaarenzeugung, die Fabrikation von chemischen Produkten, des Papiers, Glases, der Porzellan- und der Steingutwaaren u. s. w. Wir werden nächstens mit der Beschreibung der einzelnen Zweige der Ausstellung beginnen. Vom 18. Mai angefangen, erscheint hier in der Form von Beilagen zum „Journal des österr. Lloyd“ ein Bericht über die Ausstellung, welcher, nach der ersten Nummer zu urtheilen, sehr ausführlich zu werden verspricht. Es ist

gewiß dankenswerth, daß die Behörden dieses Unternehmens unterstützen und die unparteiische Besprechung einer so wichtigen Nationalangelegenheit einer Privatanstalt überlassen, deren Bestreben, die inländische Industrie mit dem Seehandel immer mehr zu verschmelzen, offenkundig ist. (N. 3.)

Freie Städte. \* Frankfurt, 24. Mai. (Korresp.) In der heutigen Nummer des hiesigen Amtsblattes wird von Seiten der Stadtkanzlei der zu Kassel am 6. Februar 1845 zwischen Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen und der freien Stadt Frankfurt abgeschlossene Staatsvertrag über den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Kassel über Gießen nach Frankfurt bekannt gemacht. Die Ratifikationsurkunden waren am 16. d. in Darmstadt ausgewechselt worden. Der erwähnte Staatsvertrag umfaßt 13 Artikel. Die wichtigeren Bestimmungen sind: Es soll jene Eisenbahn die Richtung erhalten von Kassel über Marburg, Gießen, Friedberg, Wilbel und Bodenheim nach Frankfurt, und hier eine thunlichst bequeme unmittelbare Verbindung derselben mit der von Frankfurt nach Heidelberg im Bau begriffenen Eisenbahn hergestellt werden. (Wie letzthin berichtet worden, wird letzteres in der Art geschehen, daß der Bahnhof der Main-Weferbahn unmittelbar und in gleicher Richtung neben dem der Taunuseisenbahn, auf der nördlichen Seite desselben, errichtet wird. Unmittelbar und in gleicher Richtung neben dem Bahnhof der Taunuseisenbahn auf dessen südlicher Seite wird der des Main-Weferbahn-Schieneweges aufgeführt.) Die Spurweite für die ganze Ausdehnung der Bahn von Kassel bis Frankfurt soll zu 56 1/2 Zoll englischen Maßes, im Lichten der Schienen gemessen, angenommen werden. Bei der ersten Anlage der Bahn wird zwar nur ein einfaches Schienengeleise gelegt, jedoch die Kronenbreite des Bahnkörpers gleich anfangs so angenommen und ausgeführt, daß ein zweites Schienengeleise darauf angebracht werden kann. Die Hauptbahnhöfe werden zu Kassel, Gießen und Frankfurt errichtet. Um eine gleichförmige Ausführung des Baues zu bewirken, wird eine gemeinschaftliche Kommission von Technikern der drei kontrahirenden Staaten gebildet. Die Kosten des Baues der Eisenbahn und der Bahnhöfe übernimmt jeder Staat auf seinem Gebiet. Die Ausführung des Baues soll binnen fünf Jahren, von dem Zeitpunkt der Ratifikation an, bewirkt werden. Jedem der drei kontrahirenden Staaten bleibt es unbenommen, innerhalb seines Gebietes und auf seine Kosten Seitenbahnen anzulegen und sie mit jener Bahn in Verbindung zu setzen. Jeder der drei kontrahirenden Staaten ernannt für die spezielle Verwaltung des Betriebs der sein Gebiet durchziehenden Strecke und für die Besorgung der Einnahmen und Ausgaben derselben eine Direktion und überhaupt die erforderlichen Angestellten; die Gehalte werden aus den Einkünften der Bahn entrichtet. Von den drei kontrahirenden Staaten wird eine aus drei Mitgliedern bestehende ständige Vereinskommission für den Bahnbetrieb der Main-Weferbahn gebildet, welche so oft als nöthig und wenigstens am Ende eines jeden Jahres in Kassel zusammentritt zur Erledigung etwaiger Anstände, Durchsicht der Rechnungen der Spezialdirektionen und Feststellung der Vertheilung der Ueberschüsse. Gleichförmige vereinbarte Bestimmungen werden erlassen über das Regulativ für den Betrieb der ganzen Bahn, über die Dienstinstruktionen, den Fahrtenplan und den Tarif für den Transport von Personen, Thieren und Waaren. Die Kosten der ersten Anschaffung des Betriebmaterials werden von den drei kontrahirenden Staaten zu gleichen Theilen getragen; die späteren Ausgaben für den Betrieb und die Unterhaltungskosten werden aus den jährlichen Einkünften der Bahn bestritten. Die nach Abzug der gesammten Verwaltungs-, Unterhaltungs- und Betriebskosten von der Gesammteinnahme der Bahn verbleibenden Ueberschüsse werden unter die drei kontrahirenden Staaten nach dem Verhältnisse der von jedem derselben für die erste Anlage der Eisenbahn und die übrigen Bauwerke der Bahn, so wie für die erste Anschaffung des Betriebmaterials aufgewendeten Kosten vertheilt.

Württemberg. Stuttgart, 19. Mai. Mit Vergnügen erfährt man, daß zwischen den Buchhändlern von Stuttgart, Frankfurt a. M. und Augsburg, welche Städte einander den Besitz der süddeutschen Buchhändlermesse streitig

## \* Pariser Gerichtszene.

Frau Moullet, die Fischhändlerin, ist eine hochrotwangige Gevatterin, mit lebhafter Redeweise, barischem Wesen, sehr bekannt an der Halle durch die Frische ihrer Fische, die Reinheit ihrer Sitten, und die im Frieden mit allen ihren Kameradinnen lebt, vorausgesetzt, daß man sie thun läßt, was ihr beliebt, und sagen, was ihr durch den Kopf fährt, ohne ihr je zu widersprechen.

Frau Moullet steht besonders gut mit den Stadtsergeanten, welchen die Aufsicht obliegt über den bevölkerten Stadttheil, in welchem sie ihren Handel betreibt; allein unter der Bedingung, daß diese Herren ihren Dreißig vor ihr abnehmen und sie mit einem feierlichen „Guten Tag, Madame Moullet!“ begrüßen, sie im Nothfall unter ihren Schutz nehmen, ihr aber nie eine Bemerkung machen, wenn es ihr geschieht, daß sie ein wenig die Regeln ihres Gewerbes verlegt. Eben weil ein Stadtsergeant sich gegen dieses stillschweigende Uebereinkommen verstellte, war er zuerst der Gegenstand von Vorwürfen, hierauf von Scheltworten und zuletzt von Thätlichkeiten von Seiten der Frau Moullet, die ihm statt einer Kniee in's Gesicht applizierte. Da der Stadtsergeant den Scherz etwas gewagt fand, nahm er ein Protokoll auf, in Folge dessen die Fischhändlerin vor dem Zuchtpolizeigericht erscheint.

Als sie auf der Bank Platz genommen und noch ehe sie auf die üblichen Fragen des Hrn. Präsidenten antwortet, ruft die Angeklagte aus: „Primo, erstlich und eins, wo ist denn Vater Stephan, der dem Mütterchen Moullet Unannehmlichkeiten zuzieht?“

Der Stadtsergeant im Auditorium: Hier bin ich! hier bin ich! seyen Sie ruhig!

Die Angeklagte: So kommen Sie denn, dicker Zephyr.

Der Präsident: Frau Moullet, ich frage Sie um Ihren Namen und Vornamen.

Die Angeklagte: Claudine Elisabeth Perpetue Gelinotte, verehelichte

Moullet, bis St. Ambrosstag 54 Jahre alt, geboren in St. Eustachius von einer Fischhändlermutter und einem Vater, der stark mit Mehl arbeitete. Hier meine Papiere.

Der Präsident: Sie sind angeklagt der Beleidigung und Thätlichkeiten gegen einen Agenten der öffentlichen Gewalt in Ausübung seiner Dienstobliegenheiten.

Die Angeklagte: Das möchte auf Ihre den lieben Gott erbarmen! . . . Solche weiltläufige Geschichte zu machen um eines kleinen Wörtchens willen, und das thut noch Vater Stephan, den ich wie einen Cherubim achte, den ich nicht mehr und nicht weniger liebe, als wäre er mein eigen Blut. . . . So komm' doch vor, dicker Liebesengel, laß sehen und sag' einmal, was Du deinem Mütterchen Moullet vorwerfen kannst.

Der Stadtsergeant: Ich habe Euch vorzuwerfen, daß Ihr Euern ganzen Kateschismus gegen mich losgelassen und mir eine Kniee in's Gesicht geworfen habt.

Die Angeklagte: Eine Kniee, so frisch wie das Auge! Da bist Du sehr zu beklagen! . . . Hättest Du sie in Deine Tasche geschoben und sie Dir zum Frühstück machen lassen, das wäre besser gewesen, als es auf Dein Protokoll niederzukritzeln und der armen Mutter Moullet Kummer zu machen.

Der Präsident: Ihr seyd in der Halle als hieköpfig bekannt, stets bereit, Euch um des geringsten Umstandes willen herumzustritten.

Die Angeklagte: Ich, Tag Gottes! wer hat das über Mutter Moullet sagen können? . . . Es gibt nicht zwei, wie ich, die so den Präsekte, die Stadtsergeanten, die Municipalgarbisten und Alles achten. Hernach darf man mir nicht mißfällig seyn, das ist wahr! . . . Postausend, hören Sie aber, ich müßte ja kein Blut in den Adern haben, wenn ich mich molestiren ließe, da ich Wittve bin und Niemand habe, der mich rächte. Sonst aber bin ich das beste Stück Weibsbild, das Herz in der Hand, immer bereit, guten Kerls einen Gefallen zu thun und ihnen eine Flasche zu zahlen. . . . Hätte der dicke Liebesengel, der Vater Stephan, gewollt, so wäre die ganze Geschichte abgemacht worden mit ein Paar Flaschen We-

machten, folgende Uebereinkunft getroffen wurde: Die drei genannten Städte sollen abwechselnd die Messe besitzen, wenn der österreichische Buchhandel den süddeutschen Abrechnungsplatz beschickt; wo nicht, so soll der Wechsel nur zwischen Stuttgart und Frankfurt geschehen.

Stuttgart, 25. Mai. Auch hier, wie kürzlich in Berlin, wird in den ersten Tagen des Juni eine Anzahl waterländischer Fabrikanten zu Berathung über diejenigen Zollfragen zusammentreten, die bei dem nächsten Kongreß der Zollvereinsstaaten in Karlsruhe vorzugsweise zur Sprache kommen dürften. Allerdings wäre sehr zu wünschen, daß den periodischen Versammlungen des Vereins nicht bloß in einzelnen Staaten, die denselben bilden, Vorberatungen von Männern der Industrie vorangingen, sondern daß jedesmal eine aus allen Theilen des Vereins beschickte Versammlung von ausgezeichneten Fabrikanten und Kaufleuten die für den nächsten Zollkongreß erwarteten Fragen zum Voraus besprechen und vorberathen könnte. Für eine solche vorbereitende Versammlung dürften Gewerbeausstellungen, wie die vor drei Jahren in Mainz, vor einem Jahre in Berlin veranstalteten deutschen, in Vergleichung mit der voriges Jahr in Paris gehaltenen französischen und gegenwärtig in Wien eröffneten österreichischen Industrieausstellung die geeigneten Anhaltspunkte bilden. So lange jedoch eine solche allgemeine Vorberatung im Zollverein nicht stattfinden kann, können immerhin auch theilweise industrielle Besprechungen in einzelnen Staaten auf Förderung der Arbeiten der eigentlichen Zollkongresse im wohlverstandenen Interesse des Gewerbeselbes des Gesamtvereins nur wohlthätig wirken.

Belgien.

3 Brüssel, 21. Mai. (Korresp.) Der „Moniteur“ vom 21. d. M. enthält zwei Gesetze, welche zu den wichtigsten gehören, über die im Laufe der diesjährigen Kammeritzung abgestimmt wurde: 1) Das Gesetz über die Organisation des Heeres. 2) Das Gesetz über die Besoldung der Justizbeamten. Das Gesetz über die Organisation des Heeres enthält 7 Artikel, und zerfällt in folgende drei Abtheilungen: 1) die aktive Abtheilung; 2) die Reserveabtheilung und 3) die Uebergangsverfügungen betreffend. In Friedenszeiten wird die aktive Abtheilung folgende Offiziere zählen: Im Generalstab 9 Generalleutnants, 18 Generalmajore; im Stab 3 Obersten, 3 Oberstleutnants, 5 Majore, 36 Offiziere; im Stab für die Provinzen 5 Provinzialkommandanten; im Stab der Garnisonsplätze 9 Kommandanten erster Klasse, 15 Kommandanten zweiter Klasse, 6 Kommandanten dritter Klasse, 34 Platzadjutanten; im Dienste der Intendantur 1 Hauptintendant, 1 Intendant erster Kl., 4 Intendanten zweiter Klasse, 8 Unterintendanten erster Kl., 111 Unterintendanten zweiter Kl., Zeugverwalter, Beigeordnete und Zahlmeister. Zum Sanitätspersonal gehörig 1 Generalinspektor, 4 Oberärzte, 7 Garnisonsärzte, 115 Regiments- und Bataillonsärzte, 1 Oberapotheker, 30 Apotheker erster, zweiter und dritter Klasse, 1 Veterinärinspektor, 27 Veterinärärzte erster, zweiter und dritter Klasse. In der Infanterie 16 Obersten, 16 Oberstleutnants, 66 Majore, 1098 Subalternoffiziere. In der Kavallerie 7 Oberste, 7 Oberstleutnants, 19 Majore, 256 Subalternoffiziere. In der Artillerie und dem Fuhrwesen: der Stab 4 Obersten, 5 Oberstleutnants, 5 Majore, 14 Subalternoffiziere, 24 Artillerieparkausseher, 9 Garnisonsartilleriekommandanten; zu den Truppen gehörig 4 Obersten, 4 Oberstleutnants, 12 Majore, 209 Subalternoffiziere. Im Geniewesen: der Stab 3 Obersten, 5 Oberstleutnants, 5 Majore, 47 Subalternoffiziere; zu den Truppen gehörig 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 2 Majore, 42 Subalternoffiziere. Die Reserveabtheilung zählt bloß 2 Generalleutnants, 4 Generalmajore und 64 Hauptleute und Leutnants. Der Artikel 3 des Gesetzes bestimmt, daß die Stabsoffiziere in dieser Abtheilung nur 2/3, und die Subalternoffiziere nur 1/3 der Säge beziehen, welche in der aktiven Abtheilung bezogen wird. Der Art. 6 sagt, daß die Unterleutnantsstellen im Stab des Geniecorps nur durch Zöglinge der Militärschule besetzt werden können, und daß die Unterleutnantsstellen in den Truppen des Geniecorps 2/3 den besagten Zöglingen und 1/3 an Unteroffiziere begeben werden sollen. Das Gesetz über die Besoldung der Justizbeamten zerfällt in folgende 4 Paragraphen: §. 1. Am Kassationshof betragen die Besoldungen von 3500 Fr. für den Untergerichtschreiber bis zu 9000 Fr. für die Kassationsräthe und 14,000 Fr. für den ersten Präsidenten und Generalprokurator. §. 2. Am Appellationsgerichtshof betragen sie von 3000 Fr. für den ersten Präsidenten und Generalprokurator. §. 3. An den Tribunalen erster Instanz sind die Besoldungen nach 4 Graden eingetheilt, und betragen vom Untergerichtschreiber vierter Klasse 1600 Fr. bis zum Präsidenten erster Klasse und Staatsprokurator 6000 Fr. §. 4. An den Friedensgerichten haben die Gerichtschreiber 900 Fr. und die Friedensrichter 1800 Fr. Am hohen Militärgerichtshof hat der Untergerichtschreiber 2800 Fr., der Präsident und Generalauditor 8460 Fr. und die Räte

siegelten und sechs Dugend Aultern; aber er wollte lieber seine Schändel auf Stempelpapier kriegen. Ich hätte das nicht von ihm geglaubt gegen Mutter Moullet, die seit zehn Jahren seine Freundin ist.

Der Gerichtshof verurtheilt Frau Moullet zu 30 Franken Geldstrafe. Frau Moullet: Ein schöner Vortheil, das! ... Als ob es nicht besser gewesen wäre, wenn man das mit einander hinuntergewickelt hätte! ... Darum keine Feindschaft nicht, Vater Stephan!

Verschiedenes.

\*\* Amsterdam, 19. Mai. (Korresp.) Die deutsche Oper unter der Direktion des Hrn. Kapellmeisters Schöbner fährt fort, in ihren Darstellungen den Beifall unseres Publikums in großem Maße zu ernten. Um gerecht zu seyn, müssen wir aber gestehen, daß nur die Vorstellungen, in denen Dem. Jerr mitwirkt — und zum Glück ist sie in nur wenigen Opern nicht beschäftigt — überfüllt sind. Sie ist der Magnet, der mit starker Kraft Alles anzieht, und die Bewohner unserer Hauptstadt wissen sich in dem Entzuseasmus für diese seltene Künstlerin kaum zu fassen. Damit bekunden sie aber nur ihren wahren Kunstsin. In den letztern Tagen hörten wir von Dem. Jerr u. A. die Curranthe, Marie (Gaar und Zimmermann), Susanne (Figaros Hochzeit), Gabriele (Nachtlager), Vitellia (Titus) u. s. w. In allen diesen Rollen, die so verschiedenartiger Natur sind, zeigt sie sich gleich groß, als eine wahrhaft dramatisch vollendete Sängerin. Die Vorstellung des Kreuzer'schen Nachtlagers wurde auf Befehl des Königs gegeben, und Se. Maj. waren so entzückt von der Darstellung der Dem. Jerr als Gabriele, daß Allerhöchstdieselben der holden Sängerin ein sehr werthvolles Geschenk zustellen ließen. Als Vitellia brachte Dem. Jerr die Oper Titus — die in ihrer schwierigen Fabelung hier nie recht ansprach — zu vollen Ehren. Man erkant über die Kraft und Bravour, mit welcher Dem. Jerr die so schwierige und anstrengende Partsie ausführte. Ungeheures Aufsehen erregte es aber, als Dem. Jerr in der großen Passage der zweiten Acte bis ins hohe Es ging und dann plötzlich das tiefe G. griff, also einen Sprung von zwei und einer halben Oktave machte. Das Publikum wurde zur lebhaftesten Bewunderung hingerissen. Lucia, Nachtwandlerin, Valentin (Eugenotten), Norma, Rebecca (Templer und Jüdin) u. s. w. werden die Rollen seyn, in welchen wir zunächst Dem. Jerr wieder hören werden und in welchen sie neue Triumphe feiern wird. Erkannenswerth ist die Ausdauer, mit welcher

6350 Franken. — Bekanntlich haben die Oesterreicher ihr Ungarn, die Deutschen ihre Schwaben, die Engländer ihr Irland, die Franzosen ihre Gascogne, denen sie die Pflanzstelle für alle linksischen Streiche aufbürden, welche in ihrem Lande vorkommen oder erdichtet werden. Belgien hat seiner Hauptstadt wieder einen solchen unverzeihlichen linksischen Streich zu verdanken, der den grassirenden Erdichtungen dieser Art an die Seite gestellt zu werden verdient, und zwar in Begleitung der strengsten öffentlichen Rüge wegen seiner barbarischen Dummheit und ernstlichen Folgen. Vor einigen Tagen brach in dem Juwelier-Magazine des Herrn Guilmard des Nachts Feuer aus; sobald derselbe sah, daß es vergebliche Mühe war, seiner eigenen Kraft allein zu vertrauen, hatte er nichts Eiligeres zu thun, um ganz sicher zu gehen, als selbst zu dem nächsten Wackposten der Löschmannschaft (Pompier) zu laufen und ihre Hilfe anrufen. Diese schickten sich auch sogleich an, ihn mit der Spritze zu zurück zu begleiten; doch ließ sie ihn nicht mehr aus ihren Händen, sondern halten ihn trotz aller Vorstellungen und Anstrengungen im festen Gewahrsam, bis sie ihn mit der Spritze begleiten können. Bis dieser Augenblick erschien, waren aber 15 Minuten verstrichen, welche den verzweifelnden Gatten und Vater, der Frau und Kinder zu Hause ohne Hilfe nebst einem Haas voll werthvoller Gegenstände zurückgelassen hatte, 15 schreckliche Minuten wurden. Je mehr er tobte und Gewalt anlegte, um sich loszumachen, desto mehr wuchs dieser trahwinfler Löschmannschaft Verdacht, daß er sie gesoppt habe und sich vor den Folgen seines Streiches durch die Flucht retten wolle; oder auch ihre Befürchtung, daß er nach einem andern Wackposten laufen und dessen Spritze vielleicht früher zum Brandplaz bringen könnte, was sie um die Belohnung gebracht haben würde; kurz, wie dem auch sey, was sie auch bezogen haben mag, ein Bisket russischer Gränzsoldaten hätte den armen Mann nicht mit einer unflüchtigeren mechanischeren Hartnäckigkeit in dieser gräßlichen Viertelstunde zurückhalten können, als es diese Pompier in der freiesten Stadt in Europa gethan. Wäre die Thatsache nicht bereits in allen Blättern der Hauptstadt besprochen, es würden sich nicht Viele in derselben finden, die ihr nur glauben könnten. Nach einer Viertelstunde gelangten seine Helfer in der Noth mit ihm und der Spritze endlich vor dem in Flammen stehenden Hause an. Zwar war die Familie gerettet, doch schlägt man den Verlust an Waaren, Papieren u. s. w. auf 80,000 Franken an, dem wahrscheinlich größtentheils hätte vorbeugt werden können, wenn der Herr des Hauses nicht bei den vorstichtigen, klugberechnenden Pompier während einer Viertelstunde zurückgehalten worden wäre. Die Presse und das Publikum beklagen sich bitter über diesen Vorfall, und die Verwaltung wird Alles thun, um einem Wiederholungsfalle vorzubeugen. — Vom 22. Mai. Das „Echo der Sambre und Maas“ berichtet wieder einen Fall von Courtrai vom 20. d. M., welcher einen traurigen Humanität unter dem Landvolke in Belgien liefert. Vor dem dortigen Zuchtpolizeigericht erschienen am 18. d. M. sechs Landleute, Männer u. Weiber, angeklagt, bei Gelegenheit des Begräbnisses eines Protestanten in Montigny an der Sambre die öffentliche Ruhe durch Aufreizung der Volksmasse gegen die Protestanten gestört, und die evangelischen Geistlichen persönlich beschimpft und verschiedene Personen mit Steinen geworfen zu haben. Nachdem die Thatsachen durch 28 Zeugen bestätigt waren, wurden die Angeklagten in 1 bis 2 Monat Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt.

Frankreich.

§§ Paris, 23. Mai. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hat gestern das Ganze des Gesetzes über die Nordseisenbahn mit 253 gegen 10 Stimmen angenommen. — In der Pairskammer wurde die große Schlacht wegen des Sesams geschlagen, wobei der Süden abermals dem Norden unterlag: das Amendement der Kommission, den Einfuhrzoll von 14 und 10 Fr. auf 7 1/2 und 5 Fr. herabzusetzen, ward verworfen. — Die H. Charles, Duveyrier und Komp. haben eine Aktiengesellschaft für Veröffentlichung durch Zeitungsanzeigen mit einem Kapital von zwei Millionen errichtet, und zu diesem Behufe die Anzeigen (d. h. die vierte Seite) der drei Blätter „Debats“, „Presse“ und „Constitutionnel“ gepachtet. Jedes dieser Blätter erhält für seine Anzeigen von der Aktiengesellschaft eine jährliche Pachtsumme von 300,000 Fr. und die Hälfte des entfallenden reinen Gewinnes der Anzeigen; zu gleicher Zeit nehmen alle drei Blätter am 1. Juni das nämliche große Format der „Times“ an. — Eine königliche Ordonnanz vom 20. d. M. mildert mehrere Bestimmungen der französischen Quarantäne, wonach alle von Marokko, Griechenland und den jonischen Inseln kommenden Schiffe quarantänefrei sind, die aus Tunis nur fünf Tage Quarantäne halten, die amerikanischen und von den Antillen kommenden Schiffe ebenfalls frei sind, wenn sie zehn Tage vor ihrer Ankunft keine gelbe Fieberkranken gehabt, oder mit einem verdächtigen Schiffe verkehrt haben. Diese Milderungen waren längst sehr gewünscht

Dem. Jerr singt; sie tritt in einer Woche oft 5 bis 6mal, also fast täglich, in den angestrengtesten Partisien auf, und ist stets bei frischer, kräftiger Stimme. Der Kenner wird aber von dem fortschreitenden heftigen Studium der Dem. Jerr überzeugt, wenn er gewahrt, daß sie bei jeder Wiederholung einer Partsie immer neue Verzierungen anbringt, und eine immer geschmackvoller, als die andere. Dem. Jerr ist mit einem Wort eine sehr seltene Erscheinung als Künstlerin, und wir haben nur zu bedauern, daß wir sie nicht sehr lange mehr hören werden, da Mitte Juni die deutsche Oper ihre Vorstellungen schließt. Dem. Jerr wird uns unvergeßlich bleiben. (746)

— Dem „Moniteur Industriel“ zufolge soll demnächst auch zu Madrid eine Gewerbeausstellung stattfinden. — Der Uhrmacher Sztoffel in Warschau hat nach zehnjährigem Bemühen eine Rechenmaschine zu Stande gebracht, die alle bisher dort bekannten an Vollkommenheit übertrifft. Sie löst nicht nur alle Aufgaben der vier Spezies, sondern zieht auch die ersten Quadratwurzeln mit Brüchen aus.

— Ein Seitenstück zu Philemon und Baucis hat sich zu Redmor in England gefunden: ein Hr. Plafonie und seine Gattin, ersterer 107 und letztere 105 Jahre alt, starben an einem demselben Tage, nach kurzem Krankenlager. Sie hinterlassen ein Töchterchen von 84 Jahren.

— (Ein Soldat als Käfersammler.) Vor wenigen Wochen starb einer der ausgezeichneten französischen Feldherren, der General Dejean, der aber auch einer der berühmtesten Entomologen war und die reichste Käfersammlung, welche existirt, zusammengebracht hatte, nämlich dreihundzwanzigttausend Stück. Das Kriegshandwerk und das friedliche Insekten sammeln scheinen sich zwar nicht mit einander vereinigen zu lassen. Dejean wußte aber beides zu verbinden und man erzählt davon ein fast komisches Beispiel. Es war in Spanien; die Truppen, welche der damals noch junge Dejean befehligte, marschirten, er an der Spitze, zu einem der heftigsten Angriffe in jenem ganzen Kriege, als er zu seinen Füßen einen der seltenen glänzenden Käfer bemerkte, der seiner Sammlung noch fehlte. Entzückt über diesen Fund, sprang er vom Pferde, eilte dem Käfer nach, ergriff ihn und steckte ihn an seinen Helm; ein Augenblick hatte dazu hingereicht, man hatte kaum Zeit gehabt, sich zu wundern, als er bereits wieder auf dem Pferde saß und das Zeichen zum Kampfe gab. Schveeria wurde hier geschlagen, Alcaryas gewonnen, mit einem Worte ein glänzender Sieg gewonnen; der junge Sieger aber freute sich mehr noch darüber, daß an seinem von einer Kugel halb zerrissenen Helme der kostbare Käfer sich noch unverletzt vorfand.

worden. — Der Herzog von Broglie wird am 3. Juni hier zurück seyn; seine heute eingetroffenen Depeschen melden, daß alle Schwierigkeiten gehoben und die von Frankreich vorgeschlagenen Abänderungen von England angenommen sind. Die Durchsuchungsverträge werden vorläufig auf zwei Jahre aufgehoben; Kapitän Bouet-Willamez übernimmt von französischer Seite den Befehl der gemischten Flotte an der afrikanischen Küste. — Der französische Gesandte in Bern, Graf Pontois, hat von der französischen Regierung den Auftrag erhalten, sich sogleich nach Luzern zu begeben und sich für Umwandlung der gegen Dr. Steiger ausgesprochenen Todesstrafe zu verwenden.

Paris, 23. Mai. (Korresp.) Für den großen Landstrich in der Provinz Santa Catarina, den der Prinz von Joinville als Mitgift seiner Gemahlin an der Ostküste Brasiliens erhalten hat, werden nun eifrig Kolonisten gesucht, um diesen ganz wüsten, aber von Natur sehr fruchtbaren Erdstrich zu bebauen. Sechshundert deutsche Auswanderer, die unter vortheilhaftesten Bedingungen dahin berufen sind, passirten vorige Woche durch Lüttich auf dem Wege nach Dänkirchen, wo sie eingeschifft werden. Zweihundert andere Auswanderer, die ebenfalls nach Santa Catarina gehen, erwarteten in Antwerpen newyorker Paketboote zur Ueberfahrt. — Es ist heute eine neue Broschüre gegen den Vicomte von Gormenin erschienen, die ihres Witzes und Geistes wegen sehr viel Glück macht; sie heißt „Feu contre feu! Reponse à un Ultramontain par Alexandre Weill.“ — Nach einer vertraulichen Mittheilung des Präsidenten Sauzet an die Budgetkommission wird Hr. Guizot zu Ende dieses Monats sein Portefeuille wieder übernehmen und die Diskussion des Budgets seines Ministeriums selbst leiten.

Algerien. Paris, 23. Mai. (Korresp.) Aus Algier sind sehr wichtige Nachrichten eingelaufen. Der Kaiser von Marokko weigert sich, den zwischen General Delarue und Sidi-Hamida abgeschlossenen Grenz- und Handelsvertrag zu ratifiziren, und hat seine Bevollmächtigten, Sidi-Hamida und El-Khadir, in's Gefängniß werfen lassen. Die dies meldende telegraphische Depesche ist vorgestern Abend hier im Marineministerium eingetroffen, aber noch nicht veröffentlicht worden. Der Kaiser schützt vor, daß die beiderseitigen Bevollmächtigten ihre Vollmachten überschritten hätten, die nur darauf lauteten, einen Grenz-, nicht aber einen Handelsvertrag zu schließen; außerdem aber beklagt sich derselbe, daß der französische General die marokkanischen Bevollmächtigten beschochen und so die Abtretung eines Theiles des marokkanischen Gebietes erhalten habe. Der Kaiser hat darum seine Bevollmächtigten den Gerichten zur Untersuchung und Bestrafung übergeben und verlangt von Frankreich die Vernichtung des Vertrages. Die Ansichten der algierischen Blätter gehen dahin, daß diese plötzliche Sinnesänderung des Kaisers von dem Einflusse englischer Agenten herrühre, die ihm die vorgeschützten Vorwände an die Hand gegeben haben. Man ist auf die Entscheidung der Regierung sehr gespannt. — Die Expedition des Generals Bedeau gegen die Auresgebirge hat einen guten Fortgang; die letzten Nachrichten gehen bis zum 6. Mai. Am 3. Mai wurde seine Kolonne von 2000 Arabern angegriffen, die er mit großem Verluste in die Flucht schlug; die Franzosen hatten 19 Verwundete, aber die geschlagenen Stämme unterwarfen sich am andern Morgen. In Medina ward ein verschanztes Lager errichtet und 300 Mann in demselben gelassen; darauf setzte die Kolonne ihre Streifzüge fort.

### Griechenland.

Die griechische Handelsbrigg „S. Giovanni“, welche von Salonich nach Triest fuhr, irrte in der Nacht auf den 27. März im Hafen Gajo in der Maina. Der Kapitän begab sich an's Land, um im nahen Dorfe Hülfe nachzusuchen. Am Morgen verfügten sich die Ortsbehörden an Ort und Stelle, um Maßregeln zu treffen, fanden aber eine Menge bewaffneter Mairnoten, welche das Schiff plünderten und von ihrer Beute nicht lassen wollten, obgleich der später mit vier Gendarmen herbeigeeilte Sekretär des Gouverneurs von Lakonien sie dringend dazu aufforderte. Ein ähnliches Loos erfuhr die jonische Brigg „San Dionisio“, welche am 13. April an der Küste von Scardamusta gestrandet war. Das Schiff wurde von 40 Mainoten geplündert, zerlegt, und das Holz nebst den Geräthschaften davongetragen.

### Großbritannien.

London, 20. Mai. (Korresp.) Wenn man der „Times“ glauben will, ist im Schooße der Repealverbindung selbst die Zwietracht ausgebrochen, und zwar bei Gelegenheit der Diskussion, welche im Klub der 82er über die vorgeschlagene afademische Bill und die öffentliche Erziehung in Irland stattfand. Das sogenannte junge Irland sey von den Ansichten des Liberators abgewichen und habe mit Heftigkeit das Rafael des Klubs in dieser Frage bekämpft, indem es sich für das Regierungssystem ausgesprochen habe. O'Connell sey durch die hartnäckige Opposition so gereizt worden, daß er am Ende ausgerufen habe: „Wohlan, Ihr habt das Schwert gezogen, und so mögt Ihr denn Euch auch gefaßt machen, die Folgen davon zu tragen.“ — Gestern haben 33. ff. H. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz uns verlassen, um sich über Dover und Calais nach Deutschland zurückzugeben. — Der längst angekündigte Karakulball hatte gestern Abend im Buckinghampalast statt; er soll der glänzendste in seiner Art und von nahe an 2000 Personen besucht gewesen seyn. — Vom 21. Mai. Das Oberhaus versammelte sich gestern nur auf kurze Zeit und wurde darin nichts von Interesse verhandelt. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Diskussion über die Maynoothbill fortgesetzt. Nach Anhörung mehrerer Redner für und gegen die Bill wurden die Debatten abermals auf die nächste Sitzung vertagt. Sie boten nichts, was als neu oder interessant besondere Erwähnung verdiente. Am Anfang der Sitzung hatte der Abgeordnete Osborn eine Motion auf Unterdrückung aller Einkünfte des protestantischen Trinitykollegiums in Dublin gestellt. Der Zweck dieses Antrags war, ein Amendement gegen die Maynoothbill durchzusetzen, welches das Trinitykollegium allen Glaubensbekenntnissen ohne Unterschied öffnen sollte. Da jedoch diese unterlegte Absicht die Pläne des Ministeriums zu sehr durchkreuzt hätte, so lag es in dessen Interesse, dieses Amendement förmlich mit seiner Mehrheit zu bekämpfen. Es wurde demzufolge auch bei der Abstimmung mit 82 gegen 53 Stimmen verworfen. — Heute fand hier abermals eine Dampffesselexplosion in der Dampfmühle des Hrn. Walters, Old Kent Road, statt, bei welcher Gelegenheit der ungeheure Dampffessel bis zu einer Höhe von 200 Fuß geschleudert wurde. Glücklicherweise hatten sämmtliche Arbeiter einige Minuten vorher die Mühle verlassen, um zu frühstücken. Nur Hr. Walters, der allein in deren Nähe sich befand, soll gefährlich verwundet worden seyn. — In einer andern hiesigen Manufaktur, den H. H. Cord u. Komp. gehörig, fand ebenfalls heute eine ähnliche Explosion statt, bei welcher auch sämmtliche Arbeiter mit heiler Haut davon kamen. — Heute um 2 Uhr hielten J. M. die Königin im Buckinghampalast ein Lever, bei welcher Gelegenheit Sie den Lordmayor nebst der Abordnung

der dubliner Municipalporporation auf's Guldreichste empfingen, welche gekommen waren, J. Maj. die in der Municipalversammlung beschlossene Einladungsadresse zu überreichen. — Am letzten Montag hatte in Liverpool ein Verkauf amerikanischer Zuckers statt, der erste, der je in diesem Hafen vorgenommen worden.

Dublin, 19. Mai. (Korresp.) In der heutigen Wochenversammlung der Repealverbindung hatte O'Connell während der ganzen Sitzung das Wort allein geführt. Er zeigte u. A. an, daß man in dem Monster Meeting, welcher in Tara stattfinden soll, sich aller politischen Reden enthalten werde. Nach abgehaltenem Hochamte werde sich der Zug nach Navan bewegen, wo das Bankett gegeben wird, das man dem Liberator und seinen Co-Martyrs veranstaltet hat. Alsdann wiederholte der Redner seine Empfehlung, sich alles Urtheils über die Academybill zu enthalten, bis die katholischen Bischöfe, die sich nächstens versammeln werden, über deren Werth sich ausgesprochen hätten. Bei Gelegenheit einer Anspielung auf den nun aufgeschobenen Besuch der Königin in Irland bemerkte er, daß J. Maj. mit allen Zeichen der Ehrfurcht und der Anhänglichkeit empfangen werden würde, und daß man sie gänzlich mit irgend einer Kundgebung verschonen werde, welche ihr lästig fallen möchte. Die Wochenrente betrug 432 Pf. St.

### Niederlande.

Haag, 21. Mai. (Korresp.) In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten erhielt dieselbe ihren Bericht über die Arbeiten der Rechnungskammer mit einer königlichen Botschaft zurück; ebenso ein Sendschreiben vom Finanzminister, welches den Hauptbericht über die Verwendung der für 1843 bewilligten Summen, so wie eine allgemeine Uebersicht der Lage des Staatsbudgets am 1. Jan. 1844 enthielt. Es wurde der Druck dieser Urkunde, so wie die Hinterlegung einer Abschrift derselben auf die Kanzlei der Kammer beschlossen. Die Zentralabtheilung ist eben beschäftigt, ihren Hauptbericht über den Gesetzentwurf in Betreff des neuen Ein-, Durch- und Ausfuhrzolltarifs zu vollenden, so wie auch den Vorschlag, die Durchsicht des Grundgesetzes betreffend, der bekanntlich durch 8 der Kammermitglieder gemacht worden. Auf nächsten Freitag ist die Diskussion über den Zolltarif festgesetzt, welcher unmittelbar jene über die Durchsicht des Grundgesetzes folgen soll.

### Rußland und Polen.

Von der Nordsee, 17. Mai. Die russische Regierung hat ein vortreffliches Mittel zur Bildung ihrer jungen Seeleute ausgesonnen. Bekanntlich ruht das ungeheure Uebergewicht der englischen Kriegsmacht zur See nicht hauptsächlich in den schwimmenden Burgen ihrer Schiffe, sondern in dem Umstande, daß ihr riesenhafter Seehandel ihnen Gelegenheit gibt, jeden Augenblick über eine große Zahl praktisch gebildeter Seeleute gebieten zu können. Schiffe bauen kann Rußland mit geringerer Mühe und geringeren Kosten, da es die rohen Stoffe im Ueberflusse selbst besitzt. Es fehlt aber an Seeleuten so sehr, daß selbst die russischen Flotten noch theilweise mit Engländern bemant sind, obgleich der Befehl von Finnland und den deutschen Ostseeprovinzen den Mangel vermindert hat. Um nun diesem Uebel abzuhelfen, hat die russische Regierung einem bedeutenden Hause in Liverpool den Antrag gemacht, junge Russen zu ihrer praktischen Ausbildung unter englischen Kapitänen auf ihren Handelsschiffen aufzunehmen, und zwar auf solchen, die nicht die Ostsee, das Mittelmeer, sondern Westindien, Südamerika, Indien und China besuchen. Die „Shipping Gazette“ bemerkt aber sehr richtig, daß es bedenklich seyn würde, jungen Russen von guter Erziehung zur genauen Kenntniß gerade der Meere und Häfen behülftlich zu seyn, die für die russische Regierung eine besondere Anziehungskraft haben. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß der Plan an der Vaterlandsliebe der englischen Schiffseigenthümer scheitern wird.

### Schweiz.

Borort. Das Traktandenkirkular zur ordentlichen Tagung von 1845 ist an die Stände gelangt und bespricht in 47 Artikeln deren Verhandlungsgegenstände. Die §§. 5 bis 21 berühren das eidgenössische Militärwesen. In §. 22 (Grenz- und Territorialverhältnisse) wird dem vielbesprochenen Streite zwischen Freiburg und Waadt, betreffend die Hoheitsrechte über einen Theil des Nurtenersees, gerufen. Betreffend die Durchsicht des Bundesvertrags (§. 23), so glaubt der Borort, der gegenwärtige Augenblick sey nicht dazu geeignet. Ueber die Angelegenheit der Jesuiten (§. 25) enthält sich der Borort, wie bereits bekannt, jedes Antrages. Die durch das bekannte Kreis Schreiben der sieben Stände wieder angeregte Klosterfrage hält der Borort für erledigt. Betreffend die Angelegenheit des Kantons Luzern (§. 27), glaubt derselbe, es dürfte im allgemeinen Interesse liegen, daß die Kosten der bei Anlaß des Freischaaenzuges von Luzern gemachten Truppen im Betrage von 130 — 150,000 Frk. durch die Eidgenossenschaft übernommen werden.

Bern. Während die traurigen Erzeffe gegen Angehörige eines benachbarten Standes bis jetzt nur in den Grenzgemeinden vorkamen, scheinen sie allmählig auch im Innern des Kantons eintreten zu wollen. Kaum haben wir von einem niederräthigen Subenstück Nachricht gegeben, das Donnerstag den 15. Mai in Höchstetten am Eigenthum eines luzernischen Fuhrmanns verübt worden, so vernehmen wir, daß zwei Tage später in der nämlichen Gemeinde dem Pfarrer die Fenster eingeschlagen worden sind, und zwar, wie es heißt, mit Aerten. Ebenso vernehmen wir aus dem Oberland, daß dort kürzlich ein Mann, den man irriger Weise für einen Unterwaldner hielt, obgleich er sagte, er sey ein Oberhasler, geprügelt worden ist, daß einem Zweiten, der abmahnte, das Gleiche widerfuhr, und daß ein Dritter (ein Entlibucher) nur durch die Dazwischenkunft der Polizei ähnllicher Mißhandlung entging. Zwei Freischärler verfolgten denselben, angeblich weil er geäußert, es sey Schade für die Freischärler, die entgangen seyen; ein Landjäger bemerkte es, eilte herbei und erreichte die Weiden frühe genug, um den Dritten zu schützen. Wir erwähen dies mit Vergnügen, weil wir darin einen neuen Beweis finden, daß die untergeordneten Beamten in der Regel ihre Pflicht erfüllen, wenn sie der Billigung und Unterstützung ihrer Obern sicher sind. Der Hr. Regierungsrath von Interlaken soll den ernsten Willen ausgesprochen haben, keinerlei Erzeffe der angebotenen Art zu dulden. (Volkst.)

Luzern. Der „Seel. Anz.“ will wissen, der große Rath habe am 19. d. den vom aargauischen Obergericht zum Tode verurtheilten, lezthin aber vom dortigen großen Rath vollständig begnadigten Fürsprech Weisenbach, sowie auch Hrn. Großrath Schleuniger von Baden und Hrn. Dr. Theodor Scherer von Solothurn in's Bürgerrecht von Glisikon aufgenommen. — Die H. H. Meyer und Pfyster-Beer haben sich aus dem Hülfskomitee zurückgezogen.

Luzern, 22. Mai. Gestern wurde vom großen Rathe das Kriminalgesetzbuch besetzt. Durch die Beförderung des Präsidenten Bossard zum Obergericht

war der einzige, der bisher in dem Rechtsfache einige Kenntnisse besaß, aus dem Kriminalgerichte geschieden. Um die erledigte Stelle stritten sieben Kuglungen hindurch Hr. Fürsprech Schmid von Keiden, ein junger Rechtsgelehrter, und N. Heller, Gerichtsweibel in Willisau. Gemäß der in Luzern herrschenden Geistesrichtung blieb der Sieg zuletzt natürlich dem Weibel und nicht dem Rechtsgelehrten. Ein Landfrämer wurde hierauf zum Präsidenten des Kriminalgerichts ernannt. — Es befinden sich wirklich einige Jesuiten hier, um die Pläne der Bauten, welche für sie in dem ehemaligen Franziskanerkloster vorgenommen werden sollen, einzusehen. Das baldige Einrücken derselben unterliegt keinem Zweifel. (N. 3. 3.)

**Wallis.** Von den elf politischen Flüchtlingen, gegen welche im Mai v. J. Verhaftsbefehle erlassen worden sind, hat das Zentralgericht bereits die H. Moriz und Joseph Barman, Joris, Torrent und Dufour beurtheilt. Die Urtheile sind unsern Lesern bekannt. In diesen Tagen ist nun auch über Hrn. Advokat Fillez von Vagnes, den Vorstand der Freisinnigen im Vagnethal, Zehnten Entremont, abgeprochen worden. Hr. Fillez ist zu 8 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Sämmtliche Verurtheilte sind indes flüchtig, doch ist die gegen die H. Jof. Barman und Jof. Torrent verhängte Strafe der Art, daß dieselben ohne große Nachtheile in den Heimathskanton zurückkehren können. Noch sind nicht beurtheilt die H. Abbet, Morand, Fumey, Gay und Cretetz.

**Spanien.**

**St Paris, 23. Mai.** (Korresp.) Am 17. Mai, bis wohin die Nachrichten aus Madrid gehen, war das mit so großem Jubel angekündigte Konkordat noch nicht von Rom angekommen; man behauptete sogar, die Zugeständnisse, die man dem päpstlichen Stuhle habe machen müssen, seien so groß, daß die Regierung es gar nicht wagen werde, sie zu veröffentlichen. Gewiß ist nur, daß in diesem Augenblicke alle Parteien in Spanien mißvergnügt sind: die Progressisten wegen ihrer getäuschten Hoffnungen; die Geistlichkeit, weil sie nicht alle ihre Güter zurückbekommt; die Karlisten, weil der Papst die Königin anerkannt hat; nur Narvaez und seine Amtsgenossen sind mit ihrem Werke zufrieden. — Der Heirathsentwurf der Königin Isabella mit dem Grafen von Trapani beschäftigt die öffentliche Meinung noch immer; man behauptet, der König Louis Philipp bestche entschieden darauf, daß der König von Neapel selbst mit dem Grafen von Trapani sich auf einer aus sämmtlichen verfügbaren Kriegsschiffen Neapels bestehenden Flotte einschiffe und unter dem Vorwande nautischer Uebungen plötzlich vor Barcelona erscheine, wo der spanische Hof sich gerade auch befinden würde. Hier solle dann die Trauung rasch, ehe eine diplomatische Einsprache oder eine Bewegung im Innern möglich sey, vollzogen werden. So erzählten die Karlisten und sagen, Louis Philipp sey entschlossen, diesen Heirathsentwurf mit aller Kraft und selbst mit Gewalt der Waffen zu unterstützen. Die ministeriellen Blätter Spaniens suchen diese Gerüchte lügen zu strafen, aber ohne sonderlichen Erfolg.

**Baden.**

**Heidelberg, 23. Mai.** Als ein weiteres Moment im Verlaufe unseres städtischen Lebens melde ich Ihnen, daß heute, wie man längst allgemein vorausah, Hr. C. F. Winter, Vater, mit 131 gegen 16 Stimmen zum ersten Bürgermeister erwählt wurde. (M. A.)  
**Leopoldshafen, 22. Mai.** (Korresp.) Unser seit ein Paar Jahren beinahe ganz verödeteter Hafen erhebt sich, Gott sey Dank, von Zeit zu Zeit wieder; besonders ist dieses Frühjahr ein sehr reges Leben hier, kommen und gehen beinahe jeden Tag eine beträchtliche Zahl geladener Schiffe, so daß es an unserm Bollwerk fast an Platz gebricht und dasselbe wohl vergrößert werden dürfte. Das hiesige Geschäft beschränkt sich lediglich auf den Inlandhandel,

nämlich Mehl, Frucht, Steinkohlen, Masseln, Erz u. s. w., und wäre den Transitgütern der Weg nicht abgeschnitten, nämlich eine zollamtliche Stelle hier, damit solche zollamtlich behandelt werden könnten, so würde der Verkehr noch viel größer seyn; die Rückladungen bestehen in Brettern, Holz, Eisenbahnschwellen, Heu u. s. w., und würde die schon längst gehegte Hoffnung in Betreff des Nachlasses des Rheinzolls auf der Strecke oberhalb Mannheim in Erfüllung gehen, dann würden die den Bewohnern des obern Rheinufer durch die Eisenbahn geschlagenen Wunden einigermaßen vernarben. Unsere weise Regierung, welcher das Wohl ihrer Landesangehörigen am Herzen liegt, wird gewiß auch hier die geeigneten Schritte thun. (753)

\* Vom Fuße des Schwarzwaldes, 25. Mai. (Korresp.) Die Gewerbe der fleißigen und betriebsamen Schwarzwälder sind wohl im Allgemeinen gekannt und anerkannt, aber gleichwohl gewährt es ein großes Interesse, die verschiedenen Zweige und die ausgezeichneten Bemühungen Einzelner näher kennen zu lernen. Es lohnte sich zumal in schöner Jahreszeit wohl der Mühe, von Zeit zu Zeit einen Ausflug nach den verschiedenen Punkten des obern Schwarzwaldes zu machen, und da das eigenthümliche Leben und Treiben dieser Gebirgsbewohner näher kennen zu lernen. Von Staufen, von Freiburg und von Offenburg aus kann man jetzt leicht nach den Hauptorten der industriellen Betriebbarkeit des Schwarzwaldes gelangen, und wenn vollends die Eisenbahn nach Freiburg führt, so ist es auch den entfernten Bewohnern des Landes möglich, zu jeder Zeit beliebig an einen oder den andern Punkt zu gelangen, und von da zu Fuß oder durch bequeme Fahrgelegenheiten irgend einen Theil des Schwarzwaldes zu durchstreifen. Ohne Zweifel wird auch die große Erfindung des Schienenwegs, der längs dem Fuße des Schwarzwaldes und seiner gegen die Bahn zu ausmündenden Thäler hinzieht, wesentlich dazu beitragen, die interessanteren Gebirgspartien mehr bekannt zu machen und eben dadurch der Industrie- und Gewerbetätigkeit dieser Gegenden eine größere Verbreitung zu verschaffen. Ein kurzer Ausflug, den wir in den jüngsten Tagen über Neustadt und Lenzkirch gemacht, hat uns auf's Neue dargethan, welche außerordentliche Regsamkeit bei der dortigen Bevölkerung herrscht und wie wohlthätig aber auch größere Erleichterung für den Absatz ihrer Erzeugnisse werden müßte. Ein Besuch in der Tuchfabrik des Hrn. Metz in Neustadt, und den dortigen Uhrarbeitern, bei Trischler u. Komp. in Lenzkirch, wo die mannigfaltigsten und ausgezeichnetsten Stroharbeiten getroffen werden, gewährt reiches Interesse. Besonders anziehend war die Werkstätte des Hrn. Schöpferle in Rohrwasserbörle unweit Lenzkirch, welcher die berühmten mechanischen Musikwerke fertigt. Schon in diesem Frühjahr sahen wir bei der Gewerbe- u. Industrieausstellung in Freiburg von diesem Meister ein solches mechanisches Musikwerk, das die allgemeinste Anerkennung gefunden. Von ziemlichem Umfang, und auch im Aeußern sehr geschmackvoll gearbeitet, spielt dasselbe durch Walzen mittelst hölzerner Pfeifen und Zungenpfeifen nicht bloß die beliebtesten Walzer, Galoppaden u. s. w. von Strauß und Lanner, sondern auch die Ouvertüre aus der „Stimme von Portici“ und andere Stücke mit solcher Präzision und so genauer Einhaltung des Forte und Piano, daß man in der That glaubt, man höre das geübteste Orchester. Die Töne sind so rein und zugleich so lieblich, daß man sie auf keinem Flügel in gleicher Weise und mit so unendlicher Zartheit und Weichheit wieder geben könnte. In gleicher Weise verfertigt der Meister auch Werke von geringerem Umfang. Da indes die Konkurrenz in solchen Musikwerken, und insbesondere auch in der Uhrenfabrikation sehr empfindlich zu werden beginnt, die Ausfuhr der Uhren aber überdies wesentlich erschwert ist, so muß man wohl auf den Gedanken kommen, ob die Industrie des Schwarzwaldes sich auch auf andere Gegenstände — namentlich Holzarbeiten — werfen sollte; wir erinnern z. B. nur an die sogenannten Nürnberger Spielwaaren, wodurch viele Hände beschäftigt werden könnten. (752)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

**Todesanzeige.**

[B 460.] Odenheim. Auswärtigen Verwandten und Freunden ertheilen wir hiemit die traurige Nachricht von dem gestern Abend nach langem schweren Leiden erfolgten Ableben unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, Joseph Wahl, und bitten um stille Theilnahme.  
Odenheim, den 24. Mai 1845.

**Die Hinterbliebenen.**

[B 486.] Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 28. Mai, findet bei günstiger Witterung vollständige türkische Musik von dem Musikkorps des Linieninfanterieregiments Großherzog Nr. 1 im Museumsgarten Statt. Anfang halb 5 Uhr.  
Die Kommission.

**Eintracht.**

[B 479.] Herr Dase aus Hamburg, der durch Köpfschneuen allgemeines Erkennen erregt, wird Dienstag, den 27. dieses, Abends halb 7 Uhr, eine nochmalige Unterhaltung im kleinen Saale geben. Eintrittspreis 24 fr.

**Das Komite.**

[B 481.] Karlsruhe. **Kunstanzeige.** Im Saale des Bürgervereins wird Freitag, den 30. d. M., Ludwig Winter unter Mitwirkung des Herrn B. Deyer eine öffentliche Vorstellung in der ägyptischen Magie für das Gesamtpublikum veranstalten.  
Das Nähere durch Programme.

[B 471.] Karlsruhe. (Anzeige.) Meine geehrten Kunden benachrichtige ich hiermit, daß eine Ladung beste tücher Schmiedeschloß für mich in Leopoldshafen angekommen ist, und dort während zehn Tagen aus dem Schiffe und später von meinem hiesigen Lager vor dem wülzburg'schen Thor verkauft werden. Für die vorzüglichste Güte derselben wird garantirt.  
Karlsruhe, den 25. Mai 1845.

**S. Meyers.**

[B 480.] Göppingen im Königreich Württemberg. **Zur gefälligen Beachtung.** Seit einiger Zeit empfangen ich unrichtig adressirte Briefe, und da hierdurch schon Irrthum vorgekommen ist, und um selbigem fernere vorzubeugen, bitte ich meine werthen

Geschäftsfreunde, auf hiemit bemerkte Firma gefälligst achten zu wollen.

**Gottfried Schönhut,**  
Kinderspielwaaren-Fabrikant.

[B 473.] Göppingen.



**Anzeige.**

**Fahrgelegenheit von Ettlingen nach Pforzheim und zurück.**

Mit dem 1. Juni d. J. läßt der Unterzeichnete täglich einen Omnibuswagen von Ettlingen über Langensteinbach nach Pforzheim gehen und den andern Morgen wieder zurück. Die Abfahrt geschieht im Gasthaus „zur Sonne“ in Ettlingen, Nachmittags Punkt 2 Uhr, nach Ankunft des oberländers Bahnzugs, und in Pforzheim im Gasthaus „zum goldenen Aelch“ den andern Morgen Punkt 5 1/2 Uhr zum Aufschluß an den oberländers Bahnzug. Hierbei wird bemerkt, daß dieser Omnibus mit den Fahrgelegenheiten in Pforzheim nach Stuttgart und dem Wilsbad bestens inkuriert.  
Der Preis à Person mit gewöhnlichem Reisegepäck ist 1 fl. und ohne letzteres 48 Kreuzer. Zum gleichen Preise läßt derselbe auch einen Omnibuswagen jeden pforzheimer Monatsmarkt von Ettlingen nach Pforzheim gehen, dessen Abfahrt in Ettlingen Morgens 5 Uhr und in Pforzheim am gleichen Tag Nachmittags 2 1/2 Uhr geschieht.  
Ettlingen, im Mai 1845.

**Rühner.**

[B 484.] Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem groß. Hardtwalde, Forstbezirks Eggenstein, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:  
I. Distrikt Deuchelholzschlag zc. Samstag, den 31. d. M.:  
3 Stämme Eichen und  
62 „ „ forlenes Bau- und Nutzholz,  
6 1/2 „ „ Kasten forlenes Holz.  
II. Distrikt Urkältschlag zc. Montag, den 2. Juni d. J.:  
1000 Stück forlene Hopsenhangen und  
25 Kasten eichene Stumpfen.  
Die Zusammenkunft findet jeden Tag früh 8 Uhr und

zwar am ersten auf der linkenheimer Allee beim eggensteiners-hagsfelder Weg und am zweiten auf der stutenfelder Allee bei demselben Weg Statt.

Karlsruhe, den 26. Mai 1845.  
Großh. bad. Hofrathamt.  
v. Schönau.  
[B 456.] Ittersbach. (Holz- und Landversteigerung.) Montag, den 2. Juni d. J., werden im hiesigen Gemeindefeld 100 Stück zu Boden liegende eichene Bau- und Nutzholzlöcher öffentlich versteigert, wozu die Kaufslustigen an obigem Tage Morgens 9 Uhr zum Rathhause dahier eingeladen werden.  
Ittersbach, den 23. Mai 1845.  
Das Bürgermeisteramt.  
Wider.

[B 464.] Nr. 14,088. Fahr. (Diebstahl und Fahndung.) Der von Weihnachten v. J. bis nach Ostern d. J. dahier in Arbeit gestandene, inzwischen aber abgereiste Schneidergeselle August K. Fr. Fash aus Ponzlin im Mecklenburgischen vermißt einige Geldstücke, die er in seiner Kleidung eingeknäht hatte, nämlich:  
2 hamburger Dukaten,  
1 hannoversches Guldenstück, und  
2 preussische Thaler von 1844,  
die ihm seinen Vermuthen nach noch während seines Aufenthalts dahier weggenommen sind.  
Was Bekanus zur Fahndung auf das Entwendete und Anzeige des Bestehers bekannt gemacht wird.  
Fahr, den 14. Mai 1845.  
Großh. bad. Oberamt.  
Wesinger.

**Staatspapiere.**

Paris, 24. Mai. 3proz. konfol. 86. 50. 1844 3proz. 86. 50. 4/2proz. —. —. 4proz. —. —. 5proz. konfol. 122. 50. Bankaktien 3260. —. Stadtblig. —. —. St. Germaineisenbahnaktien 1095. 10. Versailles Eisenbahnaktien reches Nbr 620. 10. Nantes Nbr 370. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1225. 10. Rouen 1125. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 280. 10. Belg. 3proz. Anleihe —. (1840) 103. (1842) 106. Röm. do. 104 1/2. Span. Alt. 40 1/2. Paß. 7 1/2. Neap. —. —. Wien. 21. Mai. 3proz. Metallisches 113 1/2, 4proz. 102 1/2; 3proz. 78 1/2; 1834er Loose 157 1/2, 1839er Loose 133. Österreich. —. Bankaktien 1652. Nordbahn 185 1/2. Glagatz 145 1/2, Beneda - Mailand 124 1/2, Bawweis —, Livorno 118 1/2. Pesth 109 1/2, Debenburg —, Pesth Brücke 132.

Mit einer Anzeigenbeilage.